



„Informationen aus dem Internet sind weniger vertrauenswürdig, als aus einem Buch oder einer Zeitung!“

Worum geht's?

Als das Internet Anfang der 90er Jahre an Fahrt aufnahm, waren es vor allem junge Enthusiast:innen, die darin früh ein (utopisches) Potenzial für gesellschaftliche Veränderung erkannten. Es entstanden oft Kulturpraktiken, die sich den Marktmechanismen entzogen.

Doch wer sich damals für viel Geld die Enzyklopädie in 15 Bänden ins Wohnzimmer stellte, beäugte das Kostenlos-Angebot von *Wikipedia* und Co. mit einigem Argwohn. Wie viel wert kann ein Angebot schon sein, was nichts kostet? Und wer übernimmt denn da die Verantwortung für die Richtigkeit, wenn die das doch alle unbezahlt machen?

Das Internet besitzt zwei herausragende Eigenschaften: Es ist in seiner dezentralen Struktur sehr demokratisch und seine Nutzer:innen können untereinander meist unter Pseudonym oder anonym interagieren. Beides sorgt bei manchen noch heute für Überforderung.

Argumente

Quellen müssen kritisch betrachtet werden

Obwohl die Debatte um *Wikipedia* mittlerweile etwas abgeflacht ist, gibt es immer wieder Stimmen, die sagen, dass *Wikipedia* nicht vertrauenswürdig ist. Dennoch hat diese Diskussion eines klar gemacht: man muss mit allen Quellen kritisch umgehen – egal ob digital oder analog. Immer wieder fördern Vergleichsstudien von klassischen Lexika und *Wikipedia* zutage, dass man in beiden Fällen Fehler findet. Häufig schneidet die *Wikipedia* dabei in puncto Genauigkeit und Umfang sogar deutlich besser ab.

Falsches Sicherheitsgefühl

Besonders im Bildungskontext wird immer wieder über sogenannte *Open Educational Resources (OER)* gestritten. Sind diese Materialien vertrauenswürdig, wenn jede:r sie erstellen kann? Diese Überlegung impliziert, dass das klassische Lehrbuch immer fehlerfrei ist. Das ist natürlich ein falsches Sicherheitsgefühl – immer wieder stehen Schulbuchverlage in der Kritik, dass auch ihnen grobe Fehler unterlaufen.

Schwarmintelligenz

Das Internet bietet die wunderbare Möglichkeit, Wissen kollaborativ zu erarbeiten. So kann es von vielen unterschiedlichen Menschen erarbeitet und geprüft werden. Der Vorteil dabei ist, dass Fehler im Internet viel leichter korrigiert werden können, als in einem Buch – schließlich muss man nicht bis zur nächsten Auflage warten. Gleichzeitig kann man im Internet eine bessere Transparenz über die unterschiedlichen Versionen herstellen.

Anonymität

Ein geläufiger Vorwurf in der Debatte um die Vertrauenswürdigkeit von Informationen im Internet ist, dass die Anonymität dazu führt, dass im Prinzip jede:r etwas schreiben kann, ohne dafür Verantwortung zu übernehmen. Es mag zwar sein, dass ein:e Autor:in sorgfältiger arbeitet, wenn sie oder er für einen Artikel mit Namen einstehen muss – eine Garantie für die Qualität eines Textes ist das allerdings nicht. In der Debatte wird häufig vergessen, dass es häufig gerade erst die Anonymität ist, die es ermöglicht, Wissen zu publizieren. Im Falle von Whistleblowern wird dies immer wieder deutlich.

- [Fehler in Schulbüchern: Sechs. setzen!](#)
- [Vergleichstest: Wikipedia schlägt die Profis - DER SPIEGEL - Netzwelt](#)

